

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 56 (1981)

**Heft:** 5

  

**Artikel:** Aus der Geschichte gelernt : Korpskommandant Hans Senn wird Dozent an der Universität Bern

**Autor:** Braunschweig, Pierre T.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-705589>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schränkt sich nicht nur auf die Koordination, sondern umfasst auch klar festgelegte Hilfeleistungen. Damit auf allen einschlägigen Gebieten eine optimale Koordination sichergestellt werden kann, hat der Stab für die Gesamtverteidigung Ausschüsse gebildet. Zu erwähnen sind – um im logistischen Bereich zu bleiben – der Koordinierte Sanitätsdienst und der Koordinierte Veterinärdienst sowie die beiden Ausschüsse Versorgung bzw. Transporte.

Auf kantonaler Ebene erfolgt die Koordination zwischen den zivilen Führungsstäben und den Stäben der Territorialkreise. In gemeinsamen Übungen wird die Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe geschult. Sowohl auf Stufe Bund wie Stufe Kanton dürfen die Koordinations- und Vorbereitungsmaßnahmen als gut bezeichnet werden. Fortschritte sind in den nächsten Jahren vor allem in der Zusammenarbeit zwischen der

Truppe, der Territorial-Organisation und den zivilen Behörden nötig. Damit diese Zusammenarbeit auf klaren Vorstellungen fusst, wurde anfangs dieses Jahres allen Kommandanten der Behelf «Verkehr und Zusammenarbeit der Truppenkommandanten mit der Territorial-Organisation, den zivilen Behörden und Privaten» zugestellt. Ich hoffe, dass dieser Behelf nicht graue Theorie bleibt, sondern zu verständnisvoller, praktischer Zusammenarbeit führt.



## Aus der Geschichte gelernt

Korpskommandant Hans Senn wird Dozent an der Universität Bern

Na Kpl Pierre Th Braunschweig, Hasle bei Burgdorf

Mit Beginn des Sommersemesters nimmt an der Universität Bern ein Historiker seine Lehrtätigkeit auf, der sich nicht nur dank seiner zahlreichen Publikationen im In- und Ausland einen Namen geschaffen hat: Dr phil Hans Senn, bis Ende 1980 als Generalstabschef der höchste Soldat der Schweiz. Er übernimmt den Lehrauftrag für Militärwissenschaft von Divisionär Dr Josef Feldmann, der neuer Kommandant der Felddivision 7 wurde.

Dass Hans Senn nicht die wissenschaftliche Laufbahn einschlug, war beinahe ein Zufall: Als er 1945 sein Geschichtsstudium abschloss, offerierte ihm sein Lehrer, Professor Leonhard von Muralt, die frisch geschaffene erste Assistentenstelle am Historischen Institut der Universität Zürich. Allerdings war dies vor fünfunddreissig Jahren noch ungewöhnlich, so dass die Besoldung des Assistenten nicht geregelt war und das Geld dafür zunächst fehlte. Nach einer Übergangstätigkeit im Sekretariat der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, sah sich Hans Senn schliesslich gezwungen, der ungewissen akademischen Laufbahn zu entsagen und trat – einem frühen Wunsche folgend – in das Instruktionkorps der Infanterie ein. Seinen Platz an der Universität Zürich übernahm wenig später ein anderer junger Geschichtswissenschaftler, der bald durch seine Forschungen auffallen sollte: Walther Hofer, der heutige Ordinarius für Neuere Allgemeine Geschichte an der Universität Bern.

Dr Hans Senn bildete sich unterdessen auf militärischem Gebiet weiter: 1955 bis 1957 absolvierte er die Ecole Supérieure de Guerre in Paris. In den sechziger Jahren wurde er nacheinander mit den Funktionen eines Stabschefs der Grenzdivision 5 und dem Kommando des Infanterie Regiments 23 betraut. Gleichzeitig leitete er die Operationssektion im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste. 1970 wurde er zum Unterstabschef Planung gewählt, mit gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär. 1972 wurde ihm das Kommando des Feldarmeeekorps 4 übertragen. Die Krönung seiner militärischen Laufbahn erfolgte 1977, als er vom Bundesrat zum Generalstabschef der Schweizer Armee ernannt wurde.

### General Herzog als Lehrstück

Insbesondere in dieser verantwortungsvollen Position nutzte Hans Senn Erkenntnisse, die er im Verlaufe seiner historischen Forschungen gesammelt hatte. Seine Dissertation widmete er General Hans Herzog, dem Oberbefehlshaber der Schweizerischen Armee während der Grenzbesetzung von 1870/71.

Dass Herzog ebenfalls Aargauer war, mochte mitgespielt haben bei der Wahl des Themas. Ausschlaggebend war jedoch eine Diskussion, die in der ersten Hälfte der vierziger Jahre entstanden war über der Frage, ob General Herzog bei der Internierung der Bourbaki-Armee entgegen den Anordnungen des Bundesrates gehandelt habe, von diesem mit Kriegsericht bedroht worden sei und so – wie es Divisionär Bircher, ebenfalls ein Aargauer, formulierte – durch Insubordination zum Retter des Vaterlandes geworden war.

Die eingehende Beschäftigung mit der Person Hans Herzogs prägte den späteren Generalstabschef in mehrfacher Hinsicht. Die vielen Schwierigkeiten und Widerstände, mit denen der Aargauer General zu kämpfen hatte, hingen mit seinem tiefen Misstrauen gegenüber Politikern zusammen. Weil sich Herzog eher ins Schneckenhaus zurückzog, als von sich aus den Kontakt zum Bundesrat zu suchen, und weil dieser seinerseits wenig Gesprächsbereitschaft zeigte, kam kein richtiger Dialog zustande. Das war der Sache, die General und Bundesrat zu vertreten hatten, der Sicherheit unseres Landes nämlich, in gefährlichem Masse abträglich.

### Das Gespräch suchen

Nachdem auch in den beiden Weltkriegen das Verhältnis zwischen Bundesrat und General nicht ungetrübt war und es wiederholt zu unerfreulichen Auseinandersetzungen kam, wurden erst 1949 die beidseitigen Kompetenzen klarer ausgedehnt. Aber, so Hans Senn, «eine alle befriedigende Lösung wird nie gefunden werden». Militärische Führer sähen nur die Sicher-



Korpskommandant Hans Senn

heit, während die politischen Behörden vornehmlich unter finanziellen Sachzwängen entscheiden müssten. «Wenn es deshalb zum Konflikt kommt, kann nur eines helfen: das Gespräch miteinander. Entscheidend sind immer die Menschen. Nie können Bestimmungen so narrensicher abgefasst werden, dass sie alle Schwierigkeiten ausschliessen.» So seien die erwähnten Vorkommnisse während des Deutsch-Französischen Krieges und die Schwierigkeiten, welche in den Aktivdiensten 1914/18 und 1939/45 aufgetreten waren, zum Teil auch der militärischen Führung anzulasten, die nicht von sich aus auf ein Gespräch drängte, nachdem die politischen Behörden ihrerseits keine Anstalten dazu machten. «Man versucht heute mittels der Gesamtverteidigungsübungen zu erreichen, dass der supponierte Bundesrat jedesmal den General anhört, bevor er wichtige Entscheidungen trifft.»

Diese Erfahrung schlug sich in der Tätigkeit des Generalstabschefs Senn nieder: «Ich hütete mich jedenfalls davor, mich in einen Gegensatz zu den Politikern zu stellen. Ich ging zwar mit ihren Auffassungen nicht immer einig, aber ich verstand, dass sie bohrende Fragen stellen mussten, um die Verwaltung zu kontrollieren, wie es ihre Aufgabe ist, und ich suchte bewusst den Kontakt zu ihnen. In allen Gesamtverteidigungsübungen stand für mich das Verhältnis zwischen der zivilen und der militärischen Spit-

ze im Vordergrund. Die Beschäftigung mit dem Problem Herzog war mir da eine gute Grundlage.»

### Führungsprobleme im Militärdepartement

Vor allem durch seine zentrale Stellung als Generalstabschef gewann Dr Senn einen einzigartigen Einblick in alle Aufgaben und Schwierigkeiten, mit denen sich das Militärdepartement und die Armee befassen müssen. Dass daraus gewonnene Einsichten seine neue Dozententätigkeit an der Universität Bern bereichern werden, ist sicher. Das Thema seiner ersten Vorlesung heisst nicht zufällig «Führungsprobleme im Militärdepartement».

Die überaus grosse Vielgestaltigkeit dieses Departementes beruht auf der schwierigen Aufgabe, unsere Armee kriegstüchtig zu machen, so dass sie fähig ist, unser Land zu verteidigen. Dazu braucht es erstens Leitlinien, Konzeptionen und eine Politik, denn die Armee ist schliesslich ein Instrument der Regierung; zweitens muss das Heer organisiert werden; drittens gilt es, die Armee mit dem nötigen Material auszustatten sowie für eine genügende Infrastruktur für Kampf und Logistik zu sorgen; viertens gehört die Ausbildung dazu, müssen Anregungen, Impulse und Motivationen vermittelt werden; schliesslich sollte aber auch das Ganze mit möglichst geringem Aufwand verwaltet werden.

Nicht verwunderlich daher, wenn das EMD ein ausserordentlich komplexes Gebilde ist. Einer Armee von über 600 000 Mann steht eine Verwaltung von 15 000 Personen gegenüber; der

# er trägt ihn

**ELGG**-Schuhe tragen,  
ist Wohlbehagen  
bequem, rahmengenäht



78 04



ganze Betrieb beansprucht ein Jahresbudget von 3 bis 4 Milliarden Franken. Zahlen, deren eindruckliche Grösse verständlich machen, dass die Führung von Armee und Verwaltung Probleme aufwirft und dass auch die Beziehungen zwischen Armee und Verwaltungen komplex sind. Um so mehr, als die Verwaltung

ihrerseits bereits sehr vielseitig ist; es sei nur als Beispiel der Dualismus erwähnt, der überall zwischen Technikern und Vertretern der Truppe besteht. Aus dieser Vielschichtigkeit und Grösse ergeben sich notgedrungen Führungsprobleme, von denen Hans Senn in seinen Vorlesungen sprechen wird.



## Frankreichs Unteroffiziere

Hartmut Schauer, D-Dettelbach

### Allgemeines

In den traditionsbewussten französischen Streitkräften haben die *Sous-officiers* seit jeher einen festen Platz und wirken als hoch spezialisiertes Bindeglied zwischen Führer und Geführten. Die französischen Landstreitkräfte, zusammen mit einer zwar kleinen, aber durchaus bedeutenden Atomstreitmacht, zählen mit zu den grössten Europas. In den Jahren nach Beendigung des 2. Weltkrieges verlor Frankreich nach und nach seine Kolonien in vielen Teilen der Welt, oftmals nach jahrelangem, blutigem Ringen wie es beispielsweise in Indochina oder Nordafrika der Fall war. Gerade aber die oftmals instabilen Verhältnisse dieser Regionen heute lassen manche Fragen offen und viele Schlüsse zu. Obwohl die koloniale Weltmacht Frankreich heute freilich nicht mehr existiert, bestehen noch viele Verbindungen zu den ehemaligen Mandatsländern: Mit einer Reihe der jungen Staaten wurden Unterstützungs- und Beistandsabkommen abgeschlossen, kleinere französische Garnisonen befinden sich noch heute fast in allen Erdteilen. Die aktive Armee besteht heute hauptsächlich aus Panzer- und

mechanisierten Einheiten, hinzu treten schnell verlegbare Eingreifverbände der Fallschirmjäger und der Marineinfanterie, die Fremdenlegion und Gebirgstruppen.

Der Unteroffiziersstand ist in Armee und ziviler Gesellschaft gleichermaßen anerkannt und integriert. Heute gibt es genügend qualifizierte Bewerber für diese Laufbahn und auch eine übersichtliche Laufbahnregelung. In der Regel übersteigt die Zahl der Bewerber für die Unteroffizierslaufbahn erheblich die der zur Verfügung stehenden Planstellen. Obwohl als Einstellungs Voraussetzung die Mittelschulreife genügt, weist ein Drittel der Bewerber das Abitur nach. Letztere benutzen diesen Weg allerdings oft als «Seiteneinsteiger» für die Offizierslaufbahn. Die meisten Unteroffiziersanwärter kommen direkt von der Schule und ohne praktische Berufsausbildung. Landsmannschaftliche Unterschiede oder besondere Rückschlüsse auf die gesellschaftliche und soziale Herkunft sind nicht festzustellen. Einer relativ geringen Anzahl Wehrpflichtiger ist es im Rahmen der Wehrdienstleistung möglich, bereits nach 6 Monaten Unteroffizier zu werden.

### Unteroffiziersausbildung

In vielen Armeen der Welt ist es üblich, den Unteroffiziersdienstgrad über bzw. nach Absolvierung der Mannschaftslaufbahn zu erreichen. Die Mehrzahl der französischen Unterführer kommen unmittelbar als Anwärter für diese Laufbahn zur Armee und werden an eigenen Schulen auf ihre Aufgaben vorbereitet. Die erstmalige Verpflichtungsdauer beträgt fünf Jahre, die etwa einjährige Ausbildung der künftigen Unterführer an den nach Waffengattungen getrennten Schulen gliedert sich in eine sechsmo-natige Grundausbildung und eine nachgehende sechsmonatige Spezialausbildung. Gewöhnlich erfolgt die Ernennung zum Sergent nach etwa 13 Monaten unter gleichzeitiger Erwerbung des *Certificate Militaire Nr 1* und des *Certificate Technique Nr 1*. Hierbei sind Leistungsnachweise auf den Gebieten der Allgemeinbildung, militärisches Fachwissen sowie Sport- und Schiessleistungen zu erbringen. Dabei ist besonders interessant, dass in allen drei Bereichen eine vorgegebene Mindestpunktzahl erreicht werden muss; durch diese Regelung werden schlechthin «Fachidioten» ausgeschieden! Nach einer Dienstzeit von drei bis vier Jahren wird der Sergent gewöhnlich Sergent-Chef, etwa Feldweibel. Nur geeignete Unterführer werden nach Ablauf der fünfjährigen Verpflichtungszeit weiter übernommen. Die älteren Unteroffiziere müssen Leistung und Eignung durch den Erwerb des *Certificate Militaire Nr 2* und des *Brevet Militaire Professionnel* dokumen-